

AN:

die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
namentlich Frau Senatorin Sandra Scheeres

nachrichtlich an:

Personalrat Pankow

Frauenvertretung Pankow

Schwerbehindertenvertretung Pankow

GEW Berlin

Aufforderung zur Änderung der Teststrategie

Berlin, 13. April 2021

Sehr geehrte Frau Scheeres,

wir als pädagogisches Personal einer Berliner Grundschule sind entsetzt über Ihre entschiedenen Maßnahmen zur Teststrategie an den Berliner Grundschulen, die unsere körperliche und seelische Gesundheit in unserer pädagogischen Arbeit gefährden. Wir möchten Ihnen im Folgenden darstellen, warum wir eine Änderung der Teststrategie von IN der Grundschule in Berlin (Schulbrief vom 08.04.2021) zur Selbsttestung IM vertrauten Elternhaus unserer Schüler*innen erwarten.

Bei allen bisherigen Tests findet das Testen in einem dafür explizit vorgesehenen separaten "Testraum" statt. Das Testpersonal ist wie bei einer Operation rundum geschützt (mit Kittel, Kopfbedeckung, zwei Paar Handschuhen). Das gilt auch für diejenigen, die nicht direkt den Test durchführen, sondern die Vor- und Nachbereitung übernehmen. Es werden vorher und nachher Hände und Flächen desinfiziert. Wie wird dies nun beim Testen im Klassenraum umgesetzt?

- Zudem werden entgegen der Maskenpflicht alle Kinder explizit dazu aufgefordert, ihre Masken abzusetzen und müssen nach dem in der Nase "bohren" gegebenenfalls kräftig niesen. Auf diese Art wird bewusst die Verbreitung von Aerosolen gefördert. Wie sind wir davor geschützt?

- Wann genau sollen wir die Tests mit den Schüler*innen durchführen? In der Unterrichtszeit, welche bereits schon um die Hälfte reduziert ist? Jeder, der schon ein- oder mehrmals einen Test absolvierte, weiß, dass 15 Minuten dafür nicht ausreichen. Vermutlich benötigen wir mit jüngeren Schulkindern mit allen nötigen Vor- und Nachsorgen (Anleitung gemeinsam lesen, Materialien

gemeinsam anschauen, verstehen und vorbereiten, etc. ...) eine Unterrichtsstunde? Und das zweimal in der Woche? Neben der aktuell reduzierten Unterrichtszeit zur Wissensvermittlung ist dies, neben allen schon bereits erfolgenden Hygienemaßnahmen, ein weiterer hoher zeitlicher Faktor, der den Schüler*innen in der Lernzeit fehlt.

Das Anleiten der Tests stellen wir uns vor allem bei den jüngeren Schulkindern schwierig vor. Die Rücksprache mit einer Pädiaaterin bestätigte uns in unseren Annahmen: Aufgrund ihrer kognitiven Entwicklung haben Kinder einen anderen Bezug zum eigenen Körper sowie ein anderes, erhöhtes Schmerzempfinden. Insbesondere für Kinder unter 12 Jahren wird es eine psychische und physische Überwindung darstellen, diese Art von Behandlung an sich selbst durchzuführen.

Für Kinder unter 8 Jahren und Kinder mit Förderbedarf im motorischen Bereich wird eine saubere Testdurchführung aufgrund der noch nicht vollständig entwickelten Feinmotorik nicht möglich sein und kann zu selbsterbeigeführten Verletzungen führen.

- Wie gehen wir mit Kindern um, die sich aus verschiedenen Gründen (z.B. Scham oder Input aus dem Elternhaus) nicht testen wollen? Wir können kein Kind zwingen, dies zu tun und wollen das auch nicht.
- Wer garantiert, dass die Kinder den Test richtig durchführen? Das ist vielleicht bei einem Kind, vielleicht auch bei drei, aber nicht bei 12 oder 13 Kindern möglich. Sie müssten ja minutengenau agieren. Die Testzeiten einzuhalten ist für ein korrektes Testergebnis unerlässlich.
- Laut Testanleitung sollen die Kinder 10 Tropfen aus der Lösung in das Röhrchen geben. Wie verfahren wir mit den Kindern, bei denen bereits nach 3 Tests die Fläschchen mit der Lösung leer sind, weil das genaue Tropfen besonders schwierig ist?
- In unserer Schule lernen unter anderem Kinder mit den sonderpädagogischen Förderbedarfen geistige und motorische Entwicklung. Sie verstehen nicht, was sie da tun und sind zum Teil körperlich gar nicht in der Lage, einen Selbsttest durchzuführen. Wie sollen diese Kinder getestet werden?

- Wie garantieren wir, dass die Kinder mit dem Tupfer weit genug in die Nase gehen (bzw. das Stäbchen in der Nase an der richtigen Stelle (5x laut Anleitung) drehen? So könnte es zu falschen Testergebnissen kommen.

- Wie verhindern wir, dass Kinder sich dabei nicht selbst verletzen? Und was passiert mit diesen Kindern? Stehen dann schlimmstenfalls 10 Kinder aus verschiedenen Klassen gleichzeitig morgens mit Nasenbluten vor dem Sekretariat? Dass es zum Bluten der Nase kommen kann, sind Test-Erfahrungen, die einige Kinder bereits haben.

- In der Testanleitung ist beschrieben, dass das Röhrchen mehrmals gegen den Tupfer zusammengedrückt werden soll. Dieses Vorgehen finden wir für einen Erwachsenen schon nicht leicht.

- Wie gehen wir mit dem benutzten Testmaterial um? Wo und wie soll beispielsweise der benutzte Tupfer abgelegt werden? Auf dem Schülertisch? Einfach ein "Küchenkrepp" als Unterlage zu nutzen, ist nicht sehr hilfreich. Oder sollen die Kinder mit ihrem Teststäbchen voran alle zum Mülleimer laufen? Wer desinfiziert hinterher die Tische? Hinsichtlich einer gegenseitigen Infektion ist uns und den Kindern hier kein Schutz geboten.

- Große Sorge bereitet uns die Vorstellung, dass ein Kind einen positiven Test hat. Bisher ist noch nichts beschrieben, wie im schulischen Rahmen der "Quarantäne- bzw. Nachtestungsprozess" für dieses Kind und alle anderen Kinder- und Pädagog*innen in der Klasse ablaufen soll. Einfach vorzugeben, das Kind solle isoliert und abgeholt werden und sich zur Nachtestung begeben, reicht hier nicht aus. Die Schule verfügt über keinerlei Isolationsräume und über kein entbehrliches Personal, das sich bereitwillig einem erhöhten Infektionsrisiko während der Aufsicht aussetzt.

- Viel wichtiger finden wir jedoch den Umgang mit einem positiven Testergebnis der Kinder untereinander. Da alle Kinder im Raum das Ergebnis "sehen" können, sind wir in dieser Situation nicht datenschutzrechtlich exakt. Wir können zwar mit den Kindern darüber sprechen, im Vorfeld und im aktuellen Moment pädagogisch wirksam werden. Wir haben jedoch keinen Einfluss darauf, welche Stigmatisierungsprozesse beginnen (spätestens zu Hause, wenn zum Beispiel die Eltern der anderen Kinder negative Empfindungen aufbauen, weil sie wegen Schüler X nicht zur Arbeit gehen können und existenziellen Stress haben).

- Vor allem in den Jahrgängen 1-3 müssen wir Kolleg*innen davon ausgehen, dass wir den Kindern in der ein- oder anderen Situation helfen müssen, denn in dieser Altersklasse führt das Erklärvideo oder aus der „Ferne“ den nächsten Schritt zu diktieren, nicht zu einem erfolgreichen Testergebnis. Es wird also vermutlich zum Kontakt mit dem Testmaterial kommen. Wie sieht der Schutz dabei für uns aus? Was haben Sie für diese Situation vorgesehen, denn selbst im Erklärvideo des Senats zur Anwendung der Corona-Selbsttests wird bei dem jüngeren Schulkind der Test von einem Erwachsenen durchgeführt.

Mit der aktuellen Festlegung wird somit ein erhöhtes Infektionsrisiko für uns Pädagog*innen billigend in Kauf genommen, auch weil viele von uns noch nicht oder nur zum Teil geimpft sind.

Eine persönliche Beratung für eine Mitarbeiter*in durch einen zuständigen Betriebsarzt bestätigt ebenfalls unsere Vermutung:

1. Bei der Durchführung von Selbsttests in der Gruppe in einem Klassenraum besteht ein erhöhtes Infektionsrisiko für uns Pädagog*innen und alle anderen in diesem Raum.
2. Kinder im Grundschulalter sind größtenteils nicht oder nur zum Teil in der Lage, die korrekten Tätigkeiten bei der Testdurchführung komplett selbstständig durchzuführen.
3. Pädagog*innen sind durch ihre Unterstützungspflicht potenziell gefährdet in Kontakt mit infektiösem Material zu gelangen und damit (ohne jegliche Schutzausrüstung) einem erhöhten Gesundheitsrisiko ausgesetzt.

Zusammenfassend empfinden wir das Testen IN der Schule als nicht richtig, weil:

- > es pädagogisch nicht verantwortbar ist, da zu viel Unterrichtszeit dafür verloren geht,
- > eine richtige Testdurchführung und daraus folgende Ergebnisse nicht garantiert werden können,
- > der Datenschutz für die Kinder nicht gewährleistet ist
- > diese Art zu testen / dieser Testort ein erhöhtes Infektionsrisiko für alle birgt und damit verbunden eine
- > ausreichende Gesundheitsfürsorge von Ihnen als Arbeitgeber für uns als pädagogisches Personal nicht gegeben ist.

Zudem sind wir entsetzt darüber, dass Sie den Eltern mit dieser Strategie ein klares Misstrauen aussprechen bezüglich der Übernahme der Gesundheitsfürsorge für ihre Kinder.

Ein Vertrauen in das Verantwortungsbewusstsein der Eltern ist für unsere tägliche Arbeit mit den Kindern die Basis in der Zusammenarbeit.

Das Testen zu Hause hätte zudem mehrere Vorteile:

- > Die Unterrichtszeit kann für die Lernzeit genutzt werden
- > Die elterliche Pflicht der Gesundheitsfürsorge und Vorsorge bleibt bei den Eltern und
- > Eltern haben nur ein oder zwei Kinder, bei denen sie den Test durchführen oder begleiten, wodurch eine größere Anwendungssicherheit gegeben ist
- > Kinder mit positivem Test kommen gar nicht erst in die Schule und so wird das Infektionsrisiko vermindert
- > Die Eltern melden ihr Kind nur telefonisch "positiv", so wird Datenschutz gewährt und Stigmatisierung vermieden
- > Ein erhöhtes Infektionsrisiko durch zusätzlich freigesetzte Aerosole und der Kontakt mit eventuell infektiösem Testmaterial für die Pädagog*innen fallen weg. Nur auf diese Weise kommen Sie als Arbeitgeber*in Ihrer Gesundheitsfürsorge nach.

Des Weiteren weisen wir darauf hin, dass seit Ihrer Mitteilung bereits mehrere Kinder vom Präsenzunterricht abgemeldet wurden. Aktuell sind es in einigen Klassen bis zu 30% der Kinder. Wie sollen wir den Unterricht in Präsenz und Distanz gleichzeitig leisten? Es ist bei allem Wohlwollen und aller Kraftanstrengung schlichtweg nicht möglich, die Kinder parallel zu beschulen. Hier fehlen sowohl personelle als auch digitale Reserven. Wir wünschen uns einen Präsenzunterricht für alle Kinder. Dieser kann nur gelingen, wenn durch Tests IM vertrauten Elternhaus eine gute Sicherheit für alle am schulischen Alltag Beteiligten gegeben ist.

Sehr geehrte Frau Scheeres, wir erwarten, dass Sie die Teststrategien an den Berliner Grundschulen ändern und den Selbsttest vertrauensvoll in die Verantwortung der Erziehungsberechtigten legen, analog zur Strategie des Ministerium für Jugend, Bildung und Sport des Landes Brandenburg.

Dieser Brief ist (der pandemischen Situation entsprechend) in einer Videokonferenz des Kollegiums unserer Schule am 12.04.2021 entstanden und wird von 35 Kolleg*innen der Grundschule am Hohen Feld unterschrieben.